

Energie, selbst gemacht

Die Bergbahnen Davos Klosters (DKB) benötigen für ihren Betrieb elektrische Energie. Gleichzeitig verfügen sie über viele Oberflächen, die sich für die Gewinnung von Sonnenenergie eignen. Folgerichtig sollen sie über die nächsten fünf Jahre dafür fit gemacht werden.

Barbara Gassler

Sonnenenergie und deren Gewinnung ist gegenwärtig in aller Munde. Die Bemühungen der DKB, eigene Energiequellen zu erschliessen, begannen jedoch deutlich vor dem jetzigen Hype. So produziert ein Überlauf-Kleinwasserkraftwerk am Bolgen und auf Ischalp seit bald zehn Jahren zuverlässig Strom aus Wasserkraft. Ähnliches ist beim neuen Speichersee auf dem Rinerhorn geplant. Doch auch auf die berühmte Davoser Sonne hat man sich besonnen. Sie scheint über dem Landwassertal doch etwa gleich lang wie in der berühmten Schweizer Sonnenstube, dem Tessin. So werden im Tal bei Neubauten oder Sanierungen bestehender Immobilien konsequent Solaranlagen auf die Dächer gesetzt. «Das ist für Dächer bewilligungstechnisch einfach möglich mittels eines Meldeverfahrens an die Gemeinde», sagt Martina Walsoe, Projektleiterin für erneuerbare Energien bei der DKB. So bestehen bereits Photovoltaik-Anlagen auf einigen Personalwohnhäusern an der Pischastrasse, auf der Talstation der Parsennbahn sowie auf dem vor einigen Jahren erbauten Hotel Ochsen II. Die Anlagen sind teilweise hoch geständert oder nur leicht geneigt nach Osten und Westen ausgerichtet. «Welches die beste Lösung ist, entscheiden wir gemeinsam mit unserem externen Energieberater, mit welchem wir seit Jahren zusammenarbeiten.» Die Anlagen funktionieren, haben aber alle die gleiche Einschränkung: Strom wird aufgrund des Schnees, welcher im Winter auf den Dächern liegt, nur wenig gewonnen. Bekannt ist jedoch, dass die Schweiz vor allem im Winter ein Defizit an inländisch produziertem Strom verzeichnet.

Grossprojekt Sonnenstrom

Dem will man entgegenwirken und hat einen Masterplan Solarenergie entwickelt, dank dem vor allem auch Winterstrom produziert werden kann. Er sieht vor, über die nächsten fünf Jahre im Wintersportgebiet auf oder an allen sich eignenden Oberflächen Solarpanels zu installieren. Viele Dächer, Fassaden und Infrastrukturinstallationen sollen zukünftig der Stromproduktion dienen. Der möglichen Varianten gibt es einige. «Auf Giebeldächern sind sogenannte In-Dach-Lösungen denkbar. Da sieht man dann gar nicht mehr, dass es sich bei der Dachverkleidung um Solarpanels handelt», sagt Walsoe. Ein solches Projekt wäre für Dächer interessant, die sowieso saniert und erneuert werden müssten. Garagierungshallen von Sesselbahnen auf Parsenn, Gotschna und Jakobshorn eignen sich besonders gut für PV-Anlagen an Fassaden, wie zum Beispiel Jatz Quattro und Clavadeler Bubble am Jakobshorn oder Rapid auf Parsenn. Auch die Südseite der sich im Umbau befindlichen Talstation der zweiten Sektion hoch zum Jakobshorn soll zum Teil mit Solarpanels verkleidet werden. Doch noch sind die insgesamt acht für dieses Jahr geplanten Projekte nicht alle bewilligt. Denn anders als im bebauten Gebiet braucht es am Berg jedes Mal ein sogenanntes BaB-Verfahren (Bauen-ausserhalb-der-Bauzone), das auch in Chur bearbeitet werden muss

und dabei mehrere Ämter beschäftigt. «Ob und mit welchen Arbeiten wir dieses Jahr noch loslegen können, ist offen», sagt Walsoe daher. Zu den Unsicherheitsfaktoren gehört zusätzlich, ob die Solarbauer mit dem nötigen Material rechtzeitig bereitstehen. «Die Aufträge sind vergeben, bestenfalls können wir vor der Wintersaison noch etwas umsetzen.»

Alle möglichen Oberflächen evaluieren

Insgesamt werden über die nächsten fünf Jahre rund 40 mögliche Standorte evaluiert, von denen jeder für die Umsetzung über eine Bewilligung verfügen muss. Mit der Gemeinde und dem Kanton vereinbarte man daher, die Eingaben für die nächsten Jahre jeweils als Gesamtpaket einzureichen. «Damit hoffen wir, dass die Verfahren zukünftig im Winter abgewickelt werden können, damit wir dann ab dem Frühjahr die Arbeiten durchführen können.» Insgesamt rund zehn Millionen Franken wollen die DKB in dieser Zeit in den Ausbau der Solarenergie stecken. Nutzen wollen sie die so gewonnene Energie hauptsächlich direkt vor Ort: «Den durch die Photovoltaikanlagen produzierten Strom möchten wir am Berg gleich selber nutzen. Oder anders gesagt, den produzierten Strom möchten wir zum Betrieb der Anlagen und Infrastrukturen innerhalb unseres Skigebiets nutzen, respektive verbrauchen», erklärt Walsoe.



Auf der grün eingefärbten Südfassade der Schwarzseealp-Bergstation sollen demnächst Solarpanels montiert werden.

Bild: zVg/DKB